

SVP-Präsident **Toni Brunner** bietet der FDP an, bei den nächsten Wahlen zusammenzuspannen. Er selber habe es gut verkraftet, dass ihn die FDP vor zwei Jahren beim Kampf um einen Sitz im Ständerat explizit im Stich liess.

# «Ich sage der FDP, dass die Türen offen stehen»

DAS GESPRÄCH FÜHRTEN DAVID SCHAFFNER UND JÖRG ACKERMANN, BILDER: MICHEL CANONICA

**Herr Brunner, wir sind froh, dass wir nicht in Ihrer Haut stecken.**

**Toni Brunner:** Schon? Wollen Sie nicht tauschen?

**Sie stehen einer Partei vor, die Jahrzehnte lang gewann und unter Ihrem Präsidium 2011 zum ersten Mal verlor. Laut neuen Umfragen wird sie dies in zwei Jahren erneut tun. Wie halten Sie diesen Druck aus?**

**Brunner:** Gut, dass es als Präsident eine breite Schulter braucht, ist unbestritten. Aber ich mache das ja freiwillig. Man kann die Frage anders stellen: Was gibt es Spannenderes, als SVP-Präsident zu sein? Ich habe mich schon gefragt, ob ich auch gerne FDP- oder SP-Präsident wäre, und bin zu einem eindeutigen Nein gekommen. Nicht nur wegen der Positionen, das ist klar, aber auch wegen der Perspektiven. Ich habe ein gutes Bauchgefühl für die SVP.

**Haben Sie einen Plan, wie Sie die prognostizierte Niederlage abwenden?**

**Brunner:** Die SVP ist in vielen brennenden Themen die glaubwürdigste Partei im Volk, bei der Migration, der Sicherheit und dem Verhältnis zur EU beispielsweise. In 9 von 13 Kantonen konnten wir 2012 und 2013 deshalb zulegen.

**Dann müssten 30 Prozent bei den nationalen Wahlen 2015 in Reichweite liegen?**

**Brunner:** Das ist eine typische Journalistenfrage. SP-Präsident Christian Levrat ist darauf hereingefallen und schürt mit einem Wähleranteil von 20 Prozent hohe Erwartungen. Zahlen werde ich nicht nennen. So viel ist aber klar: Wir wollen 2015 zulegen. Bei den nächsten Wahlen wird es aber nicht nur um Parteien gehen, sondern auch um Blöcke. In den letzten Jahren kam es im Parlament zu einer Verschiebung nach Mitte-Links. Um diesen Trend zu kehren, müssten die bürgerlichen Kräfte stärker werden. Die FDP ist noch am ehesten unsere Verbündete, in vielen wichtigen Bereichen wie den Finanzen, den Steuern, dem Gesundheits- und Sozialwesen haben wir öfters erfolgreich zusammengearbeitet.

**Wollen Sie also zusammen mit der FDP in die nächsten Wahlen gehen?**

**Brunner:** Um die nächsten Wahlen erfolgreich zu bestreiten, müssten eigentlich SVP und FDP flächendeckend Listenverbindungen machen. Das ist mein Angebot an die FDP. Wenn wir verhindern wollen, dass die Linke wie früher dank umfassenden Verbindungen mehr Sitze holt, als ihr zusteht, müssen SVP und FDP zusammenspannen. Die SP hat 2011 Wähleranteile verloren und trotzdem Sitze gewonnen. Auch die Mitte verbindet die Listen, nur Mitte-Rechts schaffte dies nicht.

**Die SVP trug in der Vergangenheit eine klare Mitschuld, dass das Verhältnis zur FDP getrübt ist. Ihr Vorgänger Ueli Maurer beispielsweise demütigte die Partei mit dem Begriff «Weichsinnige». Werden Sie auf solche Töne verzichten?**

**Brunner:** Beide Parteien sollten über solchen Dingen stehen. Das «bireweich» stammt ja nicht von mir. Man kann ewig und kleinkrämerisch in der Vergangenheit graben. Was aber zählt, ist die Überzeugung, dass wir nicht immer mehr Staat und mehr Staatsausgaben wollen. Daher sage ich: Auf der Seite der SVP stehen die Türen offen. Die Voraussetzungen für die Listenverbindungen müssten wir auf nationaler Ebene legen, mit Überzeugungsarbeit in den Kantonen.

**Also müsste FDP-Präsident Philipp Müller öffentlich bekunden, dass er auf Ihr Angebot eingehen will.**



Toni Brunner erläutert in seinem Restaurant Haus der Freiheit während des Interviews die Strategie der SVP für die Wahlen 2015.

«Nach einem Ja zur Familien-Initiative würde ich Steuerausfälle in Kauf nehmen. Die Fremdbetreuungsabzüge wollen wir nicht abschaffen.»



Patriotische Fahne vor dem «Haus der Freiheit».

## Zur Person Parteipräsident, Bauer und Beizer

**Toni Brunner** Der 39-jährige Toggenburger amtiert als Präsident der SVP und sitzt seit 1995 ununterbrochen im Nationalrat. Trotz des jungen Alters ist er damit einer der dienstältesten Politiker in Bundesbern. Seit Brunner 2008 den Landgasthof Sonne auf dem Bendel bei Ebnat-Kappel erworben und in «Haus der Freiheit» umbenannt hat, ist er auch Restaurant-Besitzer. Obwohl Brunner viel unterwegs ist, bemüht er sich, regelmässig im Restaurant anwesend zu sein und sich mit den Bürgern auszutauschen. Früher habe er ebenfalls regelmässig Besuch erhalten, seine Wähler hätten teilweise sogar den Stall gestürmt, wo er auf seinem weilt entfernten Hof gearbeitet habe. (dav)

**Brunner:** Das letzte Mal schloss die freisinnige Spitze unter Fulvio Pelli explizit aus, dass es Listenverbindungen gibt. Nur im Waadtland gab es gegen die Empfehlung der Mutterpartei eine Verbindung zwischen FDP und SVP. Noch einmal: An uns soll das Anliegen nicht scheitern, das rechtsbürgerliche Lager zu stärken.

**Wie sieht es bei Ihnen persönlich aus? Die FDP versagte Ihnen 2011 die Unterstützung im Kampf um den St. Galler Sitz im Ständerat. Hat dies keine Wunden hinterlassen?**

**Brunner:** Nein, ich kann leben damit. Es soll auch jeder Freude haben, der sich gedacht hat, diese Niederlage geschieht dem Brunner recht. Jeder bürgerliche St. Galler sollte aber denken, dass man das Mandat von Gewerkschafter Rechsteiner nicht als gottgegebene Tatsache hinnehmen darf. Rechsteiner politisiert kaum je auf der Linie, welche die Mehrheit der St. Galler Bevölkerung befürwortet.

**Wird die SVP bei den Wahlen 2015 erneut zum Sturm auf das Stöckli blasen?**

**Brunner:** Wir werden versuchen, in beiden

Fortsetzung auf Seite 14

## 14 Reflexe

27. Oktober 2013  
Ostschweiz am Sonntag

### «Ich sage der FDP...»

Fortsetzung von Seite 13

Kammern unsere Vertretung zu stärken. Das letzte Mal sind wir bewusst mit unseren profiliertesten Köpfen gekommen, im Wissen aber, dass es auch eine andere Strategie gibt. Eine Partei kann im Wahlkampf um den Ständerat auch die mehrheitsfähigen Köpfe bringen, die parteipolitisch nicht die Profiliertesten sind. Über eine solche Strategie können wir aus meiner Sicht gerne reden. 2015 wären im Ständerat nur schon zwei Sitzgewinne für uns ein grosser Erfolg.

**Ist eine Kandidatur für Sie selber nach zwei Niederlagen in Folge ein Thema?**

**Brunner:** Nein.

**Die FDP wird Ihnen schon bald als erbitterte Gegnerin gegenüberstehen. Im Februar 2014 stimmt das Volk über die Masseneinwanderungs-Initiative ab, die den freien Personenverkehr gefährdet. Verunmöglicht die SVP mit solchen Forderungen nicht eine Zusammenarbeit?**

**Brunner:** Die Zuwanderungs- und Europa-Frage sind die Hauptdifferenzen zwischen SVP und FDP, das kann niemand wegdiskutieren. Wir sind aber überzeugt, dass wir ein weltoffenes Land sein können, ohne uns politische Strukturen von aussen diktieren zu lassen.

**Selbst Ihr Parteikollege Peter Spuhler sagt: Ein Ja zur Initiative könnte die Kündigung der Bilateralen zur Folge haben, was eine Katastrophe wäre. Er muss es als erfolgreicher Unternehmer doch wissen.**

**Brunner:** Es ist nicht richtig, dass die SVP eine Kündigung des freien Personenverkehrs oder gar der Bilateralen fordert. Gibt es ein Ja, muss der Bundesrat beim Personenverkehr aber nachverhandeln. Was wollen wir? Wir wollen,



dass wir Mass halten bei der Einwanderung und Instrumente erhalten, um die Migration wieder selber steuern zu können. Das tun auch die liberalsten Staaten der Welt.

**Glauben Sie wirklich, dass die Schweiz in der Lage ist, in Nachverhandlungen mehr herauszuholen? Will die Schweiz weiterhin einen Zugang zum EU-Binnenmarkt haben, muss sie doch auch die Regeln der EU akzeptieren.**

**Brunner:** Ja, warum nicht? Es ist doch nichts Unlogisches, dass man Verträge mit der Zeit wieder nachverhandelt? Die EU tut immer so, als ob wir als Teil des Binnenmarktes uns allen EU-Regeln unterwerfen müssten. Tatsache ist, dass wir kein Mitglied sind und damit auch nicht Teil des Binnenmarktes. Die EU ist an einem stabilen Verhältnis zur Schweiz interessiert. Bald kommen Forderungen für neue Kohäsionszahlungen auf uns zu. Wir leisten

einen grossen Beitrag an die Lasten der EU und können daher auch glaubhaft verhandeln. Und übrigens, die Schweiz hat mit China ein Freihandelsabkommen ausgehandelt, das die Wirtschaft als grosse Chance sieht. Als EU-Mitglied wäre dies nicht möglich.

**Die Aktion für eine unabhängige und neutrale Schweiz Auns fordert, die Bilateralen durch einen Freihandel zu ersetzen. Sind Sie damit einverstanden?**

**Brunner:** Im Moment steht diese Frage nicht im Vordergrund für mich.

**Während die SVP in der EU-Politik alleine dasteht, erhält sie anderswo überraschend Zuspruch. Erstaunt hat jüngst die Meldung, dass viele Linke die Familien-Initiative der SVP unterstützen. Wie erklären Sie sich das?**

**Brunner:** Wer genau hinsieht, erkennt, dass das Anliegen ein sehr liberales und doch bodenständiges ist. Wir fordern ja nur, dass der Staat keine einzelnen Familienmodelle bevorzugt, indem er nur den einen Steuerrabatt gewährt. Es ist auch für viele Linke ein Anliegen, dass der Staat im Familienleben den Menschen keine Vorschrift macht. Überdies stärken wir die Eigenverantwortung. Wir wollen nicht, dass der Staat überall und allen die Infrastruktur zur Verfügung stellt. Deshalb wird die Initiative den Staat entlasten und nicht belasten. Das Argument der fehlenden Steuereinnahmen, das die Gegner ins Feld führen, kann ich nicht ernst nehmen.

**Das Anliegen ist schwammig. Was ein Ja bringt, ist unklar. Wollen Sie, dass Eltern, die ihre Kinder zu Hause betreuen, auch ein Steuerabzug zusteht? Wenn ja, soll dieser gleich hoch sein? Oder wollen Sie künftig allen nur noch den halben Abzug gewähren? Oder wollen Sie Abzüge ganz abschaffen?**

**Brunner:** Wir achten den Föderalismus. Die Kantone entscheiden über ihre Steuermodelle.

Sie sind frei, ob sie Abzüge wollen oder nicht. Inakzeptabel ist aber, dass momentan nur Eltern mit bezahlter Fremdbetreuung ein Abzug zusteht. So ist auch schon die Idee von degressiven Abzügen herumgeboten worden, die nach oben kleiner werden.

**Konkret heisst dies aber: Wer heute einen Abzug geltend machen kann, geht bei einem Ja das Risiko ein, dass er diesen verliert.**

**Brunner:** Nein, wir wollen die Fremdbetreuungsabzüge nicht abschaffen. Die Kantone können aber frei entscheiden. Persönlich würde ich daher auch Eltern mit Eigenbetreuung neu einen Abzug geben und Steuerausfälle in Kauf nehmen. Kinder sind ein Dienst an der Gesellschaft und sollen nicht dazu führen, dass man weniger Geld hat. Generell glaube ich zu spüren, dass die Gesellschaft wieder mehr auf wahre Werte achtet. Ordnung, Eigenverantwortung oder die Achtung der Familie werden wieder wichtiger.

**Würde nach einem Ja in diesem Fall auch die Wahrscheinlichkeit steigen, dass Toni Brunner bald Vater wird?**

**Brunner:** Im Moment hätte ich ein schlechtes Gewissen. Ich bin sehr viel unterwegs. Falls ich einmal Vater werde, würde ich meinen Teil der Verantwortung übernehmen wollen.



Toni Brunner (Mitte) mit Jürg Ackermann (rechts), Blattmacher beim St. Galler Tagblatt, und David Schaffner, Chefredakteur Ostschweiz am Sonntag.